

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaaltene Petitzeile 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Quirinstraße 9, 2. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Lüneburg, Marienstraße 1, 2. Etage.

Nr. 8.

Hannover, den 24. Februar 1899.

9. Jahrgang.

Die „paritätischen“ Arbeitsnachweise.

II.

Von verschiedenen Seiten bemüht man sich in letzter Zeit, für die „paritätischen“ Arbeitsnachweise Propaganda zu machen. Ein Initiativ-Antrag der Abgeordneten Koeslde-Pachnide im Reichstag verlangte die gesetzliche Errichtung von Arbeitsnachweisen, an deren Verwaltung Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen beteiligt sind, und der von verschiedenen Seiten gestellte Antrag im Reichstag auf Errichtung von Arbeitskammern und eines Reichsarbeitsamtes hat zum Theil auch das Gebiet der Arbeitsvermittlung einbezogen. Herr Dr. Freund, Vorsitzender des Berliner Ringarbeitsnachweises, ist für die Popularisirung und Centralisirung der Arbeitsnachweise auf kommunaler bezw. paritätischer Grundlage äußerst thätig. Die auf seine Anregung abgehaltene Konferenz des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise in München sollte ebenfalls fördernd auf diesem Gebiete wirken und ist ja dort auch mehr oder minder der Wunsch laut geworden, die Fach- oder Industriearbeitsnachweise unter paritätischer Verwaltung in die geschaffene Centralisirung mit einzubeziehen. Nach dem Bericht der Konferenz in München waren als zum Verband deutscher Arbeitsnachweise gehörig von Facharbeitsnachweisen aufgeführt: außer dem Nachweis des Vereins der Brauereien Berlins noch der Zentralarbeitsnachweis der Posamentire Deutschlands, der Arbeitsnachweis der Gewerksvereine und evangelischen Arbeitervereine Dresdens und der deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband in Hamburg. Ob sich an den dort vertretenen verschiedenen städtischen Arbeitsämtern und Arbeitsnachweisen gewerbliche Verbände offiziell beteiligen, ist nicht berichtet. Am 5. Dezember vorigen Jahres hat der Zentralausschuß der kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine Berlins (d. h. der Arbeitgeber) in seiner Plenarsitzung nach einem Referat Dr. Freund's und nach eingehender Berathung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Zentralausschuß erkennt im Interesse einer besseren Regelung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte und zugleich im Interesse des guten Einvernehmens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Nothwendigkeit der Errichtung und der Förderung von Arbeitsnachweisen an, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig unter einem unparteiischen Vorsitzenden vertreten sind. Der Zentralausschuß beschließt, seinen Verbänden die Unterstützung und Benützung des also organisirten Zentralvereins für Arbeitsnachweise zu Berlin zu empfehlen, dabei von der Voraussetzung ausgehend, daß zugleich unter Theilnahme von Sachverständigen die Organisation von Arbeitsnachweisen für gelehrte Arbeiter vom Zentralverein für Arbeitsnachweise sofort in Angriff genommen wird.“

Nun geben wir gerne zu, daß ein wirklich paritätischer Arbeitsnachweis den Anforderungen entspricht, welche die Arbeiter an ihn stellen und auch zu stellen berechtigt sind. Aber schon eine einstimmige Annahme der obigen Resolution von einer Arbeitgeberversammlung muß in dem Arbeiter Zweifel erwecken, ob die gemeinte „Parität“ auch wirklich den Namen verdient und nicht etwa unter schön klingendem Namen und schön aussehenden Einrichtungen sich in jeder Richtung für die Arbeitgeber Vortheile, für die Arbeiter aber die größten Nachteile, vollständige Abhängigkeit, verbergen.

Wir wissen, daß dort, wo für die „paritätischen“ Arbeitsnachweise unter den gewerblichen Arbeitern Propaganda gemacht wird, der Arbeitsnachweis des Vereins der Brauereien Berlins und der Umgebung als Vorbild, als Muster hingestellt wird. Nun, wenn die paritätischen Arbeitsnachweise so aussehen sollen, dann können und dürfen sie bei den Arbeitern keine Gegenliebe finden.

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Arbeitgeber, die an diesem Arbeitsnachweis partizipiren, ebenso wie Herr Dr. Freund, der sich als Vorsitzender dieses Arbeitsnachweises die größte Mühe giebt, soviel in seinen Kräften steht und soweit es die Statuten zulassen, ihn zu verbessern, den Arbeitsnachweis als eine beide Theile, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber vollauf befriedigende und ihren Zwecken vollkommen entsprechende Institution halten. Wir finden diese Annahme in verschiedenen offiziellen Bekanntmachungen und

Rundschreiben des Herrn Dr. Freund als Vorsitzender dieses Arbeitsnachweises, sowie als Vorsitzender des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise bestätigt, gleichfalls in einigen Abhandlungen über diesen Arbeitsnachweis in der „Sozialen Praxis“ des Herrn v. Verleppsch und in Aussprüchen und schriftlichen Arbeiten des Herrn Köstke.

In der Nr. 18 der „Sozialen Praxis“ vom 2. Februar 1899 („Vorwärts“ vom 26. Januar 1899) ist ein Rundschreiben des Herrn Dr. Freund an die Interessenten, insbesondere an die deutschen Kommunalverbände enthalten, in welchem sie eingeladen werden, zum Studium das vom Verband deutscher Arbeitsnachweise eingerichtete Archiv zu benutzen, woselbst die Geschäftsberichte, Statuten, Formulare und sonstige Drucksachen der deutschen Arbeitsnachweise, desgleichen eine Bibliothek für die gesammte Literatur über Arbeitsnachweis und verwandte Gegenstände gesammelt werden. An dieses Rundschreiben knüpfte sich u. A. folgende Ausführung an: „In nächster Nähe des Archivs befindet sich das Bureau des Zentralvereins für Arbeitsnachweis und das Bureau eines vorzüglich eingerichteten Facharbeitsnachweises, des Brauer-Arbeitsnachweises u. s. w.“ Schon vorher in der Nr. 17 der „Soz. Praxis“ vom 26. Januar ist ein Bericht über die der Kuratoriumswahl vorhergehenden Versammlung der in den Berliner Ringbrauereien beschäftigten Brauereiarbeiter enthalten. Anknüpfend an diesen Bericht, werden die zwei vorhergehenden Arbeitsnachweise von 1890 und 1892 gestreift (auf die wir hinten noch ausführlich zurückkommen), die alle beide keine Gnade finden, da sie keinen unparteiischen Vorsitzenden hatten und auf diesen von den Freunden der paritätischen Arbeitsnachweise sehr irrtümlich das Hauptgewicht gelegt wird. Die Thatsache, daß die beantragten Aenderungen der statutarischen Bestimmungen fast einstimmig mit lautem Beifall angenommen wurden, giebt der „Soz. Praxis“ Veranlassung zu folgenden Ausführungen:

„Und nun vergleiche man mit diesen Vorgängen die obige Schilderung! (eine kurze Skizzirung des Kampfes um den Arbeitsnachweis). Ohne Einwirkung von außen haben jetzt die Arbeitgeber mit allen gegen eine Stimme die Aenderungen des Statuts bewilligt, mit Hurrah haben die Arbeiter zugestimmt. Der Schlüssel hierzu liegt in der Thatsache, daß eben beide Theile in den verflochtenen vier Jahren an sich erfahren haben, wie gut sie sich bei dieser Einrichtung stehen. Die Geschichte des Arbeitsnachweises für das Brauergewerbe in Berlin beweist unwiderleglich, daß gerade die Institution des Arbeitsnachweises sich immer von Neuem als ein zweischneidiges Kampf- und Machtmittel, aber zugleich auch als ein segensreiches Werkzeug für den sozialen Frieden bewähren kann — je nachdem der Arbeitsnachweis ausgestaltet und gehandhabt wird. Goffentlich finden diese Vorgänge im Reichstag bei Berathung des Antrags auf gesetzliche Errichtung gemeindlicher Arbeitsnachweise bei den Abgeordneten und am Bundesrathssitz die gebührende Beachtung.“

Auch Herr Köstke drückte sich, wie schon früher einmal, so auch in der betreffenden Versammlung ähnlich aus: „Die Aenderungen gereichten den Arbeitern zum Vortheil, aber auch den Arbeitgebern nicht zum Nachtheil. Auf beiden Seiten sei man sich entgegengekommen und nur durch solches Entgegenkommen könnten Kämpfe vermieden werden. So werde der Arbeitsnachweis ein Hort des sozialen Friedens sein.“

Nun müssen wir leider den Herren in ihren „sozialen Friedenswein“ Wasser, und sehr viel Wasser hineinthun. Die Annahme der Aenderungen in den Bestimmungen des Arbeitsnachweises „mit Hurrah“ war nicht ein Hoh, eine Kundgebung für den Arbeitsnachweis selbst, nicht der Ausdruck der Freude über die „wohlthätige“ Wirkung des gemeinsamen Zusammenarbeitens“, sondern der Ausdruck der Befriedigung der Brauereiarbeiter, die ihre ganze Kraft daran gesetzt haben, dem „Hort des sozialen Friedens“ von seinen Giftzähnen wenigstens etwas abzuseilen, darüber, daß ihnen dies zum kleinen Theil gelungen ist. Wir erkennen mit Herrn Koeslde an, daß die getroffenen Aenderungen einen Vortheil für die Arbeiter gegen früher bedeuten; aber nur einen sehr geringen. Die kleinen Aenderungen stellen lediglich ganz geringfügige Verbesserungen mehr nebensächlicher Natur dar, an den Grund- und Hauptbestimmungen des Arbeitsnachweises, dem ungerechten System

der Arbeitsvermittlung ist eine Besserung kaum zu spüren. Die Arbeiter sind in Folge der Bestimmungen und trotz der Aenderungen unter der Knute dieses Arbeitsnachweises nach wie vor ein Spielball in den Händen der Arbeitgeber, wenn es diesen beliebt, sie als solche zu benutzen; — der Arbeitsnachweis ist nach wie vor ein „Hort des Kirchhoffriedens“, und es war lediglich ein Akt der Klugheit der Unternehmer, den Kirchhoffrieden nicht durch offenkundiges starres Festhalten an anerkannt ungerechten Bestimmungen zu stören und das Gefühl der bedrückenden Ungerechtigkeit zum Ausdruck zu bringen. Wie weit kluge Berechnung und wie weit wirkliche Einsicht und Anerkennung des Unrechts und das Bestreben, Unrechtes gut zu machen, bei den Arbeitgebern bei dem Zugeständniß der kleinen Aenderungen vorgewaltet haben mögen, entzieht sich unserer Kenntniß. Sicher sind es höchstens Einige, auf die das Letztere zutrifft, waren doch einem Herren schon diese minimalen Aenderungen zu viel. Es wäre aber verkehrt, zu glauben, daß die Abneigung dieses Herrn gegen die Aenderungen der Meinung entsprang, daß der Arbeitsnachweis schon jetzt zufriedenstellend für die Arbeiter ist, sondern weil er das Vorrecht als Arbeitgeber, über die Arbeiter schalten und walten zu können, wie es ihm beliebt und wie er es bei der früheren und auch der jetzigen Verfassung des Arbeitsnachweises thun kann, als etwas Natürliches und Selbstverständliches hält und jede geringste Beschränkung dieses seines „natürlichsten“ Rechtes als unberechtigten Eingriff in seine Unternehmerbefugnisse betrachtet. Die Unternehmer sind eben noch mehr oder weniger der Ansicht, in der Auslese der Arbeitskräfte, in dem Abstoßen der verbrauchten, dem Heranziehen von frischen Arbeitskräften, in ihrer Stellung zu ihnen, aus politischen oder gewerkschaftlichen oder aus sonstigen Gründen gegen mißliebige erscheinende Arbeiter nach freier Entschliebung handeln zu können, und der angeblich „paritätische“ Arbeitsnachweis im Berliner Brauergewerbe läßt ihnen den weitgrößten Spielraum hierin, der auch von der Mehrzahl der Arbeitgeber gehörig ausgenutzt wird, und wo dieses möglich ist, kann von „Parität“ keine Rede sein.

Die Gleichberechtigung in der Verwaltung und in der Aufsicht des Arbeitsnachweises ist ein schönes Dekorationsstück, unter dem sich die Allmacht der Unternehmer verbirgt; in der Hauptsache, der Arbeitsvermittlung, ist von Gleichberechtigung keine Spur zu entdecken; was als solche erscheint, ist Blendwerk ohne die geringste Bedeutung, weil in Fragen, die den Unternehmern nichts von ihrem Vorrecht nehmen und für die Arbeiter lächerlich bedeutungslos, ohne jeden Werth sind. Zu Gunsten dieser Art „paritätischen“ Arbeitsnachweise können die Kühnemann, der Bund der Industriellen und die Arbeitgeber der Leipziger Konferenz ruhig den Gedanken, eigene Arbeitsnachweise zu gründen, aufgeben, bezw. die von Unternehmern gegründeten Arbeitsnachweise auflösen; ein solcher paritätischer Arbeitsnachweis bietet ihnen Alles, was ihr unterdrückungsünstiges Herz begehrt, auf Grund deren Bestimmungen können sie jeden Willkürigen aushungern und verhungern lassen — wenn sie es nur wollen; die paritätische Verwaltung hindert sie hieran nicht, die Bestimmungen über die Arbeitsvermittlung gestatten ihnen Alles.

Nun haben ja auch die aus den Reihen der Gewerbegerichts-Beisitzer gewählten Vertreter im Zentralverein in einer Sitzung des Gesamtvorstandes des Zentralvereins für Arbeitsnachweise mit diesem über diese wichtige Frage der Organisation von paritätischen Arbeitsnachweisen verhandelt und gaben nach Aufforderung des Vorsitzenden, Herrn Dr. Freund, ihren Standpunkt in dieser Frage klar darzulegen, folgende Erklärung ab:

„Durch ihren Eintritt in den Vorstand des Zentralvereins für Arbeitsnachweise, über dessen Fortgang sie sich von vornherein klar gewesen seien, hätten die Arbeiter bereits ihre Stellungnahme zu dieser Frage festgelegt. Die Arbeiter ständen voll und ganz auf dem Boden des Zentralvereins, welcher auf die Organisation von paritätischen Fach-Arbeitsnachweisen hinzielt. Die Arbeiter seien sofort bereit, zu Gunsten dieser Arbeitsnachweise ihre eigenen Arbeitsnachweise aufzulösen, vorausgesetzt natürlich,

daß die Arbeitgeber auch zur Auflösung ihrer Arbeitsnachweise bereit sind."

Der Vorstand nahm hierauf einstimmig folgende Resolution an: „Der Gesamtvorstand des Zentralvereins für Arbeitsnachweise ist der Ueberzeugung, daß Fach-Arbeitsnachweise unter gleichzeitiger Mitwirkung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer und dem Vorbehalt eines Unparteiischen die einzige berechnete und erstrebenswerthe Form in der Organisation der Fach-Arbeitsnachweise darstellen, und beschließt, mit aller Energie auf die Errichtung derartiger Fach-Arbeitsnachweise hinzuwirken.“ Herr Dr. Freund glaubte noch konstatieren zu können, daß viele Kreise der Arbeitgeber den bezüglichen Bestrebungen sehr sympathisch gegenüberständen und wurde gleichzeitig eine sieben-gliedrige Kommission zur Ausarbeitung eines Normalstatuts für Fach-Arbeitsnachweise eingesetzt.

Wir wollen nun nicht untersuchen, inwieweit die Arbeitervertreter berechtigt waren, ohne Zustimmung und Auftrag der gesamten Arbeiter eine bestimmte, von der bisherigen Praxis abweichende Stellung einzunehmen, auch nicht, wie weit ihre Erklärung entscheidend und bindend für die an dieser Frage interessierten Arbeiter ist, ob die organisierten Arbeiter auch diesen Standpunkt theilen und ihre Arbeitsnachweise zu Gunsten der paritätischen auflösen werden. Ferner können wir auch nicht beurtheilen, ob und inwieweit die Arbeiter durch Uebergang von ihren Arbeitsnachweisen zu den paritätischen eine Verbesserung zu erwarten haben, weil uns Werth und Wirkung der jetzt bestehenden Fach-Arbeitsnachweise unbekannt sind. Es wird Sache der Berliner Arbeiter sein, das maßgebende und entscheidende Wort zu sprechen, da wir ja schon einen solchen paritätischen Arbeitsnachweis haben und von der Frage direkt nicht berührt werden.

Noch da schon eine sieben-gliedrige Kommission zur Ausarbeitung eines Normalstatuts für paritätische Arbeitsnachweise gewählt worden ist, wollen wir dieser Kommission auf Grund unserer Erfahrungen zeigen, wie ein Arbeitsnachweis, der die Bezeichnung „paritätisch“ in Anspruch nimmt, nicht sein soll. Wenn sie dann etwas Annehmbareres fertig bekommt, wollen wir gern damit zufrieden sein. K.

Stuttgart.

Die Agitationskommission und der Vorstand des Stuttgarter Brauereiarbeitervereins haben im November vorigen Jahres einen statistischen Fragebogen an die einzelnen Delegierten der Brauereien abgegeben, der folgende Fragen enthielt:

1. Wieviel Arbeiter sind im Ganzen in Ihrem Betriebe beschäftigt?
 - a) Brauer und Küfer
 - b) Hilfsarbeiter
 - c) Bierführer
 - d) Maschinenisten und Heizer
 - e) Handwerker
 - f) Arbeiterinnen
2. Wie groß ist die Zahl der im Winterhalbjahr Beschäftigten?
3. Wieviel sind im Ganzen verheiratet?
4. Wie groß ist der diesjährige Bierausstoß bis 1. Oktober?
5. Bezieht die Brauereileitung ihr Personal von Stuttgart und Umgebung oder von auswärts oder durch Rekommandation von Gastwirthen?

Da den Verbandskollegen die letzten Vereinbarungen der Brauer und Küfer bekannt sind, wollen wir davon Abstand nehmen und nur in kurzem die Löhne, Arbeitszeit u. s. w. der übrigen Kategorien bekannt geben. Die Bierführer erhalten laut Vereinbarung vom Jahre 1895 einen Minimallohn von 90 Mk. Die Arbeitszeit ist eine unbeschränkte und beträgt nicht selten 14 bis 16 Stunden, wofür in einigen Brauereien eine ganz minimale Entschädigung bezahlt wird, in anderen dagegen nicht. Die Löhne der Hilfsarbeiter schwanken zwischen 3 bis 3,50 Mk. bei solchen, die zu schwereren Arbeiten herangezogen werden, und zwischen 2,50 bis 3 Mk. bei solchen, die in Flaschengehäusen arbeiten. Die Arbeitszeit beträgt in fast allen Brauereien zehn Stunden. Ueberbunden werden in den meisten Betrieben mit Lohnzuschlag vergütet. Die Löhne der Maschinenisten und Heizer betragen laut Vereinbarung vom Jahre 1896: Minimallohn der Maschinenisten 27 Mk. und Heizer 25 Mk. pro Woche. Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden per Tag oder Nacht — wöchentlich 84 Stunden. Die Löhne der Handwerker konnten nicht genau festgestellt werden. Ihre Arbeitszeit ist eine zehn-stündige. Die Tabelle selbst gibt ein annähernd klares Bild über die Brauereien verpflichtet haben, ihr Personal vom höchsten Arbeitsamt zu beziehen. Die Tabelle soll hauptsächlich auch ein Rapport sein für jene, in deren Betrieben die Zahl der Organisierten noch verhältnismäßig gering ist. Ferner können wir auch mittheilen, daß ein ziemlich großer Bruchtheil von Vorderbüschen neuerer Organisation angeht und die übrigen der Organisations sympathisch gegenüberstehen, jedoch im Allgemeinen zu hoffen ist, daß bis zu der Zeit, wo wieder eine solche Tabelle veröffentlicht wird, der größte Theil der Brauereiarbeiter Stuttgarts und Umgebung der Organisations treu verbleiben zu will und frommen Arbeiter der Brauereiarbeiter Stuttgarts.

Brauereibetriebe	Insgesamt				Darauf organisiert				Darauf unorganisiert			
	Beschäftigte	organisiert	unorganisiert	%	Beschäftigte	organisiert	unorganisiert	%	Beschäftigte	organisiert	unorganisiert	%
Bachner	8	69	12	88	3	88	1	88	5	15	1	88
Vindemeyer	12	66	16	80	1	81	1	81	1	9	1	81
Böttner u. Wohlgemuth	15	65	15	80	1	81	1	81	1	12	1	81
Gammlatt	16	65	14	81	1	81	1	81	1	14	1	81
Engl. Garten	18	58	11	83	1	81	1	81	1	14	1	81
Leicht	22	52	15	77	1	81	1	81	1	14	1	81
Siegelberg	25	52	15	77	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	27	50	15	83	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	30	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	32	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	33	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	34	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	36	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	38	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	40	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	42	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	44	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	46	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	48	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	50	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	52	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	54	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	56	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	58	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	60	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	62	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	64	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	66	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	68	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	70	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	72	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	74	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	76	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	78	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	80	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	82	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	84	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	86	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	88	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	90	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	92	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	94	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	96	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	98	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81
Wiedmayer, Wühlungen	100	47	18	72	1	81	1	81	1	14	1	81

Die Zahlen der am Orte beschäftigten Brauereiarbeiter haben sich inzwischen etwas geändert. Von den 621 organisierten Brauereiarbeitern gehörten eine Anzahl dem Handelshilfsarbeiterverein bzw. dem Heizer- und Maschinenistenverein an, doch ist die Zahl der in den Brauereien Stuttgarts beschäftigten, dem Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen angehörenden Mitglieder schon über 500 angewachsen. Arbeiterinnen sind im Ganzen 15 (Flaschenspülerinnen) beschäftigt, die in der Tabelle nicht aufgeführt sind. Zahlen, die nicht stimmen, sind in der Versammlung richtig zu stellen. Müller I.

In der Tabelle hat Kollege Müller auch noch die Menge des im Jahre 1898 von den einzelnen Brauereien verkauften Bieres in Hektolitern angegeben und gestattet uns dieses einen interessanten Vergleich der Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Brauereien: wieweil Arbeiter auf 1000 Hektoliter Jahresausstoß kommen und, soweit die Geschäfts-Gewinne der einzelnen Brauereien bekannt sind, wie hoch der Geschäfts-Gewinn der einzelnen Betriebe pro Arbeiter ist. Bei der Mehrzahl der Brauereien ist die angegebene Hektoliterzahl richtig, nur abgerundet; bei einigen sind die Angaben nicht absolut richtig, doch können die angegebenen Zahlen nicht besonders von den Thatsachen abweichen.

Brauereibetriebe	Geschäftsgewinn		Wahl einen Arbeiter		Ausstoß pro 1000 Hektol.		Ausstoß pro 1000 Hektol.	
	Brutto	Netto	pro Arbeiter	pro Hektoliter	pro 1000 Hektol.	pro 1000 Hektol.	pro 1000 Hektol.	pro 1000 Hektol.
Bachner	184 040	8 441	2 450	0,71	40 000	40 000	40 000	
Vindemeyer	184 040	8 441	2 450	1,09	21 000	21 000	21 000	
Böttner u. Wohlgemuth	184 040	8 441	2 450	0,70	30 000	30 000	30 000	
Gammlatt	184 040	8 441	2 450	1,57	20 000	20 000	20 000	
Engl. Garten	184 040	8 441	2 450	0,67	32 000	32 000	32 000	
Dinkelader	184 040	8 441	2 450	0,68	32 000	32 000	32 000	
Leicht	184 040	8 441	2 450	0,88	31 000	31 000	31 000	
Siegelberg	184 040	8 441	2 450	1,10	34 000	34 000	34 000	
Wiedmayer, Wühlungen	184 040	8 441	2 450	0,84	38 000	38 000	38 000	
Wiedmayer, Wühlungen	184 040	8 441	2 450	0,80	38 000	38 000	38 000	
Wiedmayer, Wühlungen	184 040	8 441	2 450	1,18	38 000	38 000	38 000	
Wiedmayer, Wühlungen	184 040	8 441	2 450	1,22	38 000	38 000	38 000	
Wiedmayer, Wühlungen	184 040	8 441	2 450	0,74	34 000	34 000	34 000	
Wiedmayer, Wühlungen	184 040	8 441	2 450	0,84	40 000	40 000	40 000	
Wiedmayer, Wühlungen	184 040	8 441	2 450	0,86	1 007 000	1 007 000	1 007 000	
Wiedmayer, Wühlungen	184 040	8 441	2 450	0,88	40 000	40 000	40 000	

Die Vergleiche in der Tabelle gestatten uns einen interessanten Einblick in die Arbeitsverhältnisse der einzelnen Betriebe zu einander. Die Brauereien mit dem procentual höchsten Arbeiterzahlen, nach der Menge des Bieres gerechnet, beschäftigen eine im Verhältniß zum Ausstoß in Brauereien übliche Durchschnittszahl: 1 1/2 Arbeiter pro Tausend Hektoliter Ausstoß. Es wären diese also nur Engl. Garten und Stuttgarter Brauereigesellschaft. Am nächsten günstig sind Vindemeyer, Siegelberg und Cannstatt, doch beträgt das Minus entsprechend ihrem Ausstoß bei Vindemeyer schon 5, bei Siegelberg 7 und in der Brauerei Cannstatt 6 Mann. Die Arbeiterzahl der übrigen Brauereien ist aber noch bedeutend ungünstiger und sinkt bei Bachner, Böttner & Wohlgemuth, Dinkelader, Leicht, Wiedmayer-Wühlungen und Wulle fast auf die Hälfte des Durchschnittsmaßes herab. Wenn man auch annehmen kann, daß in den einzelnen Betrieben mit sehr geringen Arbeiterzahlen besonders praktische Einrichtungen geschaffen sind, welche mehr oder minder Arbeitskräfte entbehrlieh machen, so kann dieses doch nicht von so großem Einfluß sein; die Intensivität der Arbeit wird bei der Verringerung der Arbeitskräfte immer die Hauptrolle spielen.

Die hier angegebenen Gewinne sind durchweg für die Besitzer erfreulich hoch und steigen, wie ersichtlich, analog mit dem Sinken der Arbeiterzahl in den jeweiligen Betrieben. Da nun nach den Aufzeichnungen des Kollegen M. die Löhne der Arbeiter, besonders bei einzelnen Kategorien, sehr ungünstig und in keinem Vergleich zu dem auf den Arbeiter entfallenden Geschäftsgewinn stehen, so werden bei der nächsten Revision der Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnverhältnisse die Herren Besitzer sich jedenfalls nicht sträuben, auch den Arbeitern einen etwas größeren Antheil am Geschäftsgewinn zu gewähren, da die Gewinne es sehr gut zulassen. Wenn von den 4196 Mk. durchschnittlichem Bruttogewinn pro Jahr und Arbeiter diesen 196 Mk. jährlich mehr an Lohn ausbezahlt würden, bliebe immer noch ein Geschäftsgewinn, der auch den Unzufriedensten zufrieden stellen könnte. Auch dürfte es sehr angebracht sein, bezüglich der Zahl der Arbeiter in den einzelnen Betrieben eine ausgleichende Regelung nach oben im Auge zu behalten. Wir zweifeln nicht daran, daß in diesen Punkten zur geeigneten Zeit eine Verständigung in aller Güte erzielt wird, da ja die Stuttgarter Arbeitgeber und Arbeitnehmer bis jetzt immer, wie es scheint, sehr gut miteinander ausgekommen sind, und liegt dies zum größten Theil daran, daß sie verhältnismäßig gut organisiert waren und von den „Quertreibern“, wie Kollege M. schon bemerkte, bis jetzt verschont geblieben sind.

Daß zu einer befriedigenden Lösung der Arbeits- und Lohnfrage eine starke Organisation die Hauptbedingung ist, ist klar. Eine starke Organisation genießt Achtung und Respekt bei den Arbeitgebern und Anerkennung als gleichberechtigter Faktor, über Arbeits- und Lohnverhältnisse mitzubestimmen und mitzubestimmen und schafft somit die sichere Gewähr, ohne Kampf den Wünschen der Arbeiter nach Möglichkeit und den Verhältnissen entsprechend Rechnung zu tragen. Dessen sollten die Stuttgarter und nicht nur diese, sondern alle Brauereiarbeiter, welche noch nicht organisiert sind, eingedenk sein, und in ihrem eigenen Interesse durch Beitritt die Organisation vervollständigen helfen, damit sie ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht werden kann.

Es erübrigt sich noch, darauf hinzuweisen, wie wichtig und nützlich solche statistischen Aufnahmen sind; sie geben uns ein zutreffendes Bild von den Arbeits- und Lohnverhältnissen in den einzelnen Orten und Brauereien im Verhältniß zu den Unternehmergewinnen und können bei Lohnforderungen als bestes Beweismaterial für die Berechtigung der Forderungen dienen. Die Statistik sollte deshalb überall Eingang finden und gepflegt werden; sie ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kollegen im Allgemeinen und der Zweigvereine im Besonderen.

Korrespondenzen.

Hannover. Ueber die Arbeitsverhältnisse der Brauerei Storchhöhe in Oshersleben wird uns von dort geschrieben: Die beiden Prinzipale sind hier und in der ganzen Umgegend bekannt und besonders die Behandlung, welche sie den Arbeitern angedeihen lassen. Die Prinzipale sind zwei Brüder. Der Ältere ist gelernter Landwirt und sein steter Umgang mit Horweih scheint so auf ihn eingewirkt zu haben, daß er die Arbeiter auch nicht für etwas Besseres ansieht. Der Jüngere ist gelernter Brauer, bei dem geht es immer: „Nu man zu, man zu, damit was fertig wird“, oder: „Ihr thut ja den ganzen Tag nichts.“ Seit dem 1. Januar haben wir hier einen neuen Braumeister Namens Reinhold aus der Holfenbrauerei aus Altona, der scheint von demselben Stoff zu sein. Bei dem heißt es immer: „Ihr Schafköpfe, Ihr seid ja dümmere wie die Hölzer.“ Die Treiberei nimmt den ganzen Tag kein Ende. Der Chef sagte im Dezember zu den Leuten: Zum 1. Januar kommt ein neuer Braumeister, dann kommt wenigstens „Ordnung“ in's Geschäft. Und die ist auch gekommen, aber nicht wie erhofft, sondern gerade das Gegenteil. Die verheiratheten alten Leute hörten von selber auf, weil sie die Treiberei des Braumeisters nicht mehr anhalten konnten. Das Prinzip deselben ist ebenfalls, die alten ausgenutzten Arbeitskräfte abzugeben, um wieder neue auszubilden. Die Arbeitszeit beginnt um 4 1/2 Uhr Morgens und dauert bis Abends 6 Uhr. Davon gehen ab an Pausen eine halbe Stunde Frühstück, eine Stunde Mittag und zehn Minuten Weiper. Für diese Arbeitszeit erhalten die Brauer 87 bis 93 Mark den Monat, der Bierheber sein Subjekt, die Arbeiter 15 bis 16 Mark die Woche, Sonntagsarbeit wird nicht bezahlt. Seit 14 Tagen hat die Arbeitszeit eine kleine Änderung erfahren. Eines schönen Tages wollte der Braumeister die Arbeitszeit noch um eine halbe Stunde verlängern. Dies wollten wir uns nicht

gefallen lassen und wurden deshalb beim Chef vorstellig. Nach langem Hin- und Herreden erließ er uns die halbe Stunde und noch dreiviertel Stunde von der bestehenden Arbeitszeit. Aber zwei Tage später wurden auch schon zwei unorganisierte verheiratete Brauer entlassen, davon war der eine 3 und der andere 24 Jahre hier beschäftigt gewesen. Der Chef sagte auch unter Anderem: „Wenn Ihr wollt, könnt Ihr alle aufhören, dann sind morgen wieder frische da aus Hamburg“ und „Ihr seid ja schlimmer wie die Vottentotter“. Es waren seitdem vierzehn Tage vergangen, es war aber noch kein Ersatz für die zwei Ausgestellten da. Da fuhr der Braumeister nach Hamburg und brachte auch einen Burden mit. Ich hatte mich erkältet und mußte mich in ärztliche Behandlung begeben, aber schon am zweiten Tage meines Krankseins erhielt ich auch schon meine Entlassung. Als ich nach dem Grunde fragte, wußte der Braumeister von nichts und der Chef sagte einfach: Ich hätte in letzter Zeit ein verdrießliches Gesicht gezeigt, und es wäre nicht recht von mir gewesen, daß ich nicht auf dem Schmalder liegen geblieben wäre. Mein zukünftiger Schmiege-water hatte mich mit in sein Haus genommen und mir ein ordentliches Bett zur Verfügung gestellt, denn derselbe sagte, auf dem Schmalder könnte ich nicht bleiben, der sieht ja eher einem Schweinefall als einer Wohnung kultivierter Menschen ähnlich. Das ist auch tatsächlich so. In demselben sind außer einem Kleider- und Speisefrank drei Bettstellen mit je einer fünfzehnjährigen Seegrasmatratze, Bettlaken, Kopfkissen und je drei unbezogenen Pferdebeden, ein Familienisch für sechs Mann, der alle acht Tage einmal abgewaschen wird, eine Wand und fünf alte Gartenstühle. Waschschüssel giebt's nicht, aber einen Ofen, bei welchem der Rauch es vorzieht, lieber zum Kaminloch herauszuziehen, anstatt durch den Schornstein. Die Asche würde das ganze Jahr hindurch liegen bleiben, wenn sich die Burden des Sonntags nicht darüber erbarmen würden und sie herunter-schaffen. Der Wind und Qualm aus dem Subhaus geht durch die zugemachte Thür herein und zum zugemachten Fenster wieder hinaus. An Zufälligkeiten, die sich selbst gebildet haben, fehlt es nicht, und in solch einem Zimmer traut der Mann mir zu, soll ich mich als Fieberkranker hinlegen. Diese Brauerei ist es auch, die 1894 beim Magdeburger und Braunschweiger Boykott über 60 000 Mark verdient hat und jetzt noch durchschnittlich jede Woche im Winter zwei Eisenbahnladungen Bier nach Braunschweig und zwei nach Magdeburg und im Sommer je drei Ladungen pro Woche dorthin verschiebt. Das ganze Bier wird hauptsächlich von Arbeitern getrunken, da müßten die Leute doch wohl Rücksicht nehmen und auch etwas zur Erleichterung ihrer Arbeiter und zur Verbesserung ihres Lebensunterhaltes beitragen. Sie thun aber gerade das Gegenteil, sie entlassen Eimen nach dem Anderen. Der Braumeister, der hier 15 Jahre seine Knochen und seine Jugend gelassen hat, hat als Sonder-lohn einen Fußtritt bekommen, weil er die Arbeiter aufständig behandelte, trotzdem er ein sehr schönes Bier hatte. Es verbleibt jetzt noch in der Brauerei ein organisierter Brauer und Binder, und die werden jedenfalls auch bald gegangen sein. Es wäre jedenfalls sehr zweckmäßig, wenn die Magdeburger und Braunschweiger Arbeiter als Konsumenten des Bieres von der Storchshäfer Kenntnis von diesen Zuständen erhielten. Es würde für sie jedenfalls ein Leichtes sein, hier Abhilfe zu schaffen.

Hannover. Aus H e b e bei Wocholt wird uns geschrieben: Der Brauereibesitzer Hagedorn ist ein sehr frommer Mann. Jeden Tag geht er zur Kirche. Seine Nächstenliebe ist ebenso ausgebildet wie seine Frömmigkeit. Wenn ein Arbeiter jeden Tag oder wenigstens jeden Sonntag zur Kirche geht, ist er der tüchtigste Arbeiter; thut er es nicht, dann fällt er der christlichen Duldsamkeit des gestrengen Herrn Besitzers zum Opfer. Dem Schreiber dieses wurde in Bezug auf Arbeit vom Braumeister das beste Zeugnis ausgestellt. Ich ging aber nicht zur Kirche und erdreißete mich noch, meinem menschlichen Gefühl für die Armen und Unterdrückten Rechnung zu tragen und für die Krefelder Weber zu sammeln. Dieses „Schredliche“ kam zu Ohren des Herrn Hagedorn, höchstwahrscheinlich durch den Geistlichen, und alsbald war die christliche Liebe des Herrn Besitzers in gähnend Drachenblut verwandelt — ich floh un-barmherzig durch die Pforten dieses „Paradieses“ auf die Straße. Denn ein Paradies ist dieser Betrieb. Vor einigen Tagen wurde von einem Arbeiter verlangt, er sollte halbnacht in's Keller-fensterloch hinein, in dem ca. 1 Meter tief fast auf dem Gefrier-punkt stehendes Wasser enthalten ist und sollte den Saugkorb von der Schmutzwasserpumpe, welcher mit Berg z. verfloßt war, los-schrauben. Darnach kam man ermaßen, wie „für-sorglich“ Herr Hagedorn in geistiger und leiblicher Beziehung seinen Arbeitern gegenüber ist. Die Arbeiter leben hier noch im „patriarchalischen“ Banne, denen kann er's bieten. Hoffent-lich wird's auch hier einmal Tag.

Hannover. Ueber die Zustände in der Brauerei Stoll in Reichelsböhlen bei Daxtersböhlen (Mittelranken) wird uns geschrieben: Die Arbeitszeit beginnt früh 4 1/2 Uhr, um 7 1/2 Uhr giebt's endlich 1/4 Liter Kaffee mit einem 3-Pf.-Brod. Um 9 Uhr, oft auch 10 und 11 Uhr giebt's Frühstük, wo man zum Brod für 10 Pf. Butter, Käse oder 3 schlechte Sardinen bekommt. Bis zum Frühstük giebt es kein Bier. Hier giebt es pro Tag 6 Liter, doch Holt sich ein Mann sein Bier für seine Markten, wird er schief angeschaut und oft mit den gewöhnlichsten Schimpfworten von Seiten des Besitzers belegt, wie Brauhausschlumpen, Brau-hausfresser, Fechtbruder zc. Trotzdem oft bis Abends 8 Uhr und darüber noch gearbeitet wird, soll um 9 Uhr auf Kommando Alles im Bett liegen. Abends giebt's gewöhnlich eine mit Wasser gemischte Milchsuppe, 2-3 Kartoffeln und für 10 Pf. Speck oder alte Butter. Betten sind ziemlich gut, doch wird verlangt, daß 2 Mann in einem Bett schlafen sollen. Matten und Mäße machen es sich auch öfter bequem darin. Kleiderschrank oder Kspind werden als Luxus betrachtet. Der Schmalder gleicht eher einer Desinfektionsbude als einem menschlichen Auf-enthaltort. Die Wochen-du jour muß am Sonntag Küche und Stühle waschen und auch das Kaffeegeschirr (von der ganzen Woche!) in der Küche abkochen, obwohl 4 Weisbitter im im Hause sind. Von Sonntag s ruhe keine Spur. Oft wird bis Nachmittags 3 Uhr gearbeitet. Die Behandlung von Seiten des Braumeisters ist gut zu nennen, doch dürfte er die Inter-essen der Burden etwas energischer vertreten, damit diese wissen, an wen sie sich zu halten haben. Beim Eintritt wird den Burden von Seiten des Braumeisters 9 Mt. Lohn ver-sprochen, in Wirklichkeit werden nur 8 Mt. an solche Burden bezahlt, die einen Posten versehen. Bei richtiger Burdenzahl sollen im Geschäftsbetrieb 10 Burden arbeiten, was jedoch selten vorkommt, da im Jahre 1893 siebenundneunzig mal gewechselt wurde. Im Uebrigen ist die Brauerei eine richtige Lehrlingsbrutanstalt. Auch sind Fälle vorgekommen, wo Burden 6 Wochen im Geschäft gewesen sind, ohne bei der Krankenkasse angemeldet zu sein, bei einer etwaigen Krankheit wird ihnen aber trotzdem jeder Tag abgezogen, wie dies bei dem Kollegen D. der Fall war, der bei seiner Aufnahme ins Krankenhau auch nicht gemeldet war. (Da muß der Betrieb auch für die Kosten aufkommen. D. Red.) Trotz dieser Zustände giebt es auch Burden, welche Schmarobdienste leisten. — Recht erbauliche Zustände! Wir empfehlen diese der „Brauere- und Goppen-Zeitung“ und Anderen zur gefälligen Notiz.

Braunschweig. Dienstag, den 7. Februar, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Punkt 1 der Tages-ordnung: Einlassieren der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, war bald erledigt. Es ließen sich vier Mann auf-nehmen. Punkt 2: Erlassung eines neuen Schriftführers, konnte wegen zu schwachen Besuches der Versammlung nicht erledigt werden. Zum Punkt „Verschiedenes“ meldete sich Niemand zum Wort und erfolgte darauf Schluß der Versammlung. — Gegen-wärtig weht überhaupt ein sehr stauer Wind in Braunschweig.

Maulheben giebt es ja genug, denen wäre es ja sehr an-genehm, wenn Andere für sie die Kaskanten aus dem Feuer holt; aber sich ihre Lage selbst zu verbessern, davor schrecken sie zurück. Mancher erinnt sich wohl an den Verband, wenn er fremd ist. Dann ist es ihm ganz angenehm, wenn er von der Verbandsherrberge aus Anschlieberei bekommt. Viele laufen hier umher, welche von Organisation überhaupt keine Ahnung haben und sich glücklich schätzen, wenn sie nach Feierabend im Schmalder „einen festen Schmierer“ und dem Wohl der „Apostel“ zuhören. Für diese Kollegen wäre es gewiß besser, wenn sie ihre körperlichen und geistigen Interessen etwas besser wahr-nehmen würden, und das können sie nur, wenn sie sich der Organisation, dem Verband anschließen und fördern helfen.

Dresden. Dienstag, den 7. Februar, tagte im Saale der „Gambirussbrauerei“ eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung, in welcher zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Der Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation“ Genosse Sindermann referierte, welcher es verstand, in seinem aus-schließlichen Vortrag den Anwesenden klar vor Augen zu führen, wie notwendig es ist, daß ein Jeder der Organisation an-gehört. In der Diskussion kam besonders der Bundesgesellen-verein zur Sprache, daß er weder mit dem Hirsch-Bundes'igen, noch mit einem sonstigen Verein in Vergleich gestellt werden kann, sondern nur ein Werkzeug des Unternehmthums und meistens aus Vorberburden und sonstigen Gutgestellten und guten Kindern zusammengefaßt ist. Die Anwesenden wurden aufgefordert, stets den Verband hochzuhalten, dessen Stand-punkt zu wahren und so weiter zu agitieren wie bisher. — Die geplante Einigung der Brauer und Böttcher kam nicht zu Stande. — Zu Punkt 3: Gewerkschaftliches, kam besonders die Radeberger Aktien-Brauerei bei Dresden zur Sprache, in welcher noch Zustände herrschen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen und jeder Beschreibung spotten. Dabei habe der Braumeister sich jetzt vor der letzten Versammlung aus-gesprochen, daß er Denjenigen sofort entläßt — wenn er es herausbekommt —, welcher im Geschäft den Versammlungs-zettel aushängt. Sollte der Herr Braumeister seine Drohung wahr machen, dann werde er sich auch die Folgen zuschreiben müssen, die nicht ausbleiben werden. Im Weiteren wurde der Vorstand beauftragt, Flugblätter auszuarbeiten für die noch fernstehenden Kollegen, daß auch die Kollegen der Waldschlößchen-brauerei bald dahin gelangen mögen wie die Kollegen des Plauen'schen Lagerkellers, welche sich vor kurzem meist dem Verband angeschlossen und schöne Resultate erzielt haben. Die Bundesgesellen, die früher in dieser Brauerei am meisten ver-treten waren, haben nichts erreicht und wollen wir hoffen, daß der Umschwung in allen Brauereien sich so vollziehen wird, zum Nutzen aller Kollegen. Mehrere Kollegen ließen sich auf-nehmen und erfolgte alsdann Schluß der gut besuchten Ver-sammlung.

Offen a. d. Ruhr. Sonntag, den 12. Februar, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Bevor zur Tages-ordnung geschritten, erinnerte unser Vorsitzender an das Ableben unseres Kollegen Weder (Dortmund). Sein Andenken wurde durch Erheben von den Plänen geehrt. Die Versammlung war leider nicht nach Wunsch besucht. Es scheint wohl, daß ver-schiedene Kollegen mehr für den Fasching als für die Versamm-lung übrig haben. Die ersten Punkte waren schnell erledigt. Unter „Verschiedenes“ dankte Kollege Kah für den zahlreichen Besuch des am 4. Februar stattgefundenen Kränzchens und wies besonders darauf hin, daß die Kollegen wie für Lustbarkeiten so auch für die Versammlung zu haben sein möchten. Beson-ders gelte dies den Kollegen der Brauerei Fehrenberg u. Stimmes-berg, wo gerade die Löhne am niedrigsten sind. Herr Fehren-berg wurde vor zwei Monaten als Stadtverordneter von Essen gewählt, aber trotz der schwachen Löhne war er der Erste, der für Steuererhöhung von 180 auf 200 Prozent zu haben war. Ebenso kamen wieder die Verhältnisse der Vorbeiter Schloß-brauerei zur Sprache. Der Bierkonsum scheint dort nicht mehr besonders zu sein. Deshalb schied der Herr Betriebsführer Hoff-mann sein Dienstmädchen Sonntags (schöne Sonntagsruhe) mit Gehe auf den Verkauf aus. Wie die Zustände auf der hiesigen Aktienbrauerei sind, wird die Herren Fom und König wohl auch interessieren. Vor einigen Monaten wurde nämlich in einer Versammlung der Bundesgesellen von Seiten ihres Vertrauens-mannes (v. Mübi) der Antrag gestellt, bei diesem flotten Geschäftsgange um etwas mehr Lohn nachzusuchen. Die Strafe für diese Kühnheit folgte auf dem Fuße. Es dauerte nicht lange, so wurde er degradirt vom ersten Pumpaum zum letzten Anschlieber auf der Wische, und weil er nun immer noch nicht ausspannen wollte, endlich entlassen. Wieder einmal eine praktische Bethätigung der „Harmonie“. — Für die Weber in Krefeld wurden aus der Lokalkasse 30 Mark bewilligt. Die Verfertigung einer Flasche Rum ergab 10,30 Mt., welche ebenfalls den streitenden Webern zugewiesen wurden. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Kollegen, auf dem betretenen Wege weiter zu marschieren und kräftig für die Organisation zu agitieren.

Salzstadt. Am Sonntag, den 5. Februar, tagte unsere Mitgliederversammlung. Der erste Punkt: Einziehen der Bei-träge und Aufnahme neuer Mitglieder, fand rasch Erledigung. Das verlesene Protokoll, sowie die Abrechnung vom 4. Quartal fanden allgemeine Annahme. Die anwesenden Revisoren bestätigten die Richtigkeit des Kassensbestandes und haben Alles in bester Ord-nung gefunden. Zur Berichterstattung vom Gewerkschaftskartell führte der Delegierte an, daß den Glasarbeitern in Helbigshausen 25 Mark aus der Gewerkschaftskasse bewilligt wurden und daß an die Weber in Krefeld 150 Mark abgeschickt worden sind. Unter „Verschiedenes“ kam das Benehmen des Ober-burden (früheres Verbandsmittelglied) auf der Aktienbrauerei in Thale am Harz zur Sprache. Die Behandlungsweise dieses Herrn den anderen Kollegen gegenüber ist eine unerträgliche. Kostnamen wie Gsel, Schafskopf, dumme Kerl u. s. w. stehen auf der Tagesordnung. Auch wurde einem Kollegen von diesem Herrn getündigt. Kollege Schwarzer wurde beauftragt, bezüglich dieser Sache Erkundigungen einzuziehen. Hierauf war Schluß der Versammlung.

Kiel. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung tagte am 11. Februar im Vereinslokal, Alte Reife 2. Da die Ver-sammlung leider zu schwach besucht war, wurde der erste Punkt, Vortrag über Arbeiterversicherungsweisen, bis zur nächsten Ver-sammlung vertagt. Zum zweiten Punkt erstattete Kollege Schramm Bericht vom Gewerkschaftskartell. Zum dritten Punkte wurde Kollege B. als Vertrauensmann der „Süde“ gewählt. Hierauf wurde den Kollegen der Giechbrauerei eine Krüge ertheilt, da der größte Theil derselben wenig oder gar nicht in den Ver-sammlungen erscheint. Unter „Verschiedenes“ machte der Kassirer zunächst bekannt, daß die Profbüren über Koalitionsrecht der Arbeiter vom Verlag des „Vorwärts“ angekommen sind. Jeder Kollege bekam ein Exemplar. Sodann wurde bekannt gegeben, daß dem Vorsitzenden St. der Rechtsrat zugewilligt wurde betreffs der Klage wegen Einreichung der Mitgliederliste. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt, er-folgte Schluß der schwach besuchten Versammlung.

Wainz. Monatsversammlung vom 6. Februar. Endlich einmal war unsere Versammlung beinahe vollständig besucht, wohl seit einem Jahre war dies nicht der Fall, und darf man wohl hieraus schließen, daß das Interesse bei den Kollegen ein regeres wird. Nur weiter so. Auf der Tagesordnung stand als 2. Punkt Neuwahl des Vorstandes. Bei derselben wurde der erste Vorsitzende fast einstimmig gewählt, der zweite Vor-sitzende verblieb, Schriftführer und ein Delegirter zum Kartell wurden neugewählt. Zu Punkt 3, „Verschiedenes“, hielt Genosse Harzoff einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation. Dem Vortragenden wurde reichlicher Beifall zu Theil. Eine Samm-lung für die streitenden Weber in Krefeld ergab 13,30 Mt. Es

wurden fünf Kollegen neu aufgenommen und drei übergeschrieben. Nächste Versammlung am ersten Freitag im März.

München. Am 9. Februar fand unsere Monatsversamm-lung statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, wurde dem Gewerkschafts-Vorsthenden Kräftig betreffs des Krefelder Webers das Wort ertheilt. Derselbe führte in seiner Rede die Gründe an, aus welchen die Krefelder Weber in den Streit getrieben wurden und appellirte zum Schluß an das Solidaritätsgefühl der Brauer, welches sich schon so oft geltend gemacht habe. Es wurde beschloffen, Sammellisten in den Brauereien zirkuliren zu lassen. Zum ersten Punkt der Tages-ordnung wurde von verschiedenen Rednern auf die Beschüsse der Generalversammlung hingewiesen, alle Versammlungs-berichte in der Fachpresse zu veröffentlichen. Ueber die Ent-laffung des Kollegen Wiesinger in der Thomanbrauerei ent-pfanden sich eine sehr lebhafte Debatte und wurde das Verhalten eines Kollegen in demselben Betriebe sehr getadelt. Auf An-regung des Kollegen Weidner wurde der Beschluß gefaßt, daß eine Kommission von zehn Mann gewählt wird, welche den Fall zu untersuchen hat. Ferner wurde der Vorsitzende des Vereins, so auch der der Agitationskommission beauftragt, bei der Leitung der Thomanbrauerei vorstellig zu werden, um die Wiederanstellung des Kollegen Wiesinger zu erwirken. Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Gründung einer Lokalkasse, wurde dem Kollegen Weidner das Wort ertheilt, welcher den Nutzen und Werth dieser Kasse klarlegte, bezugnehmend auf die große Zahl der Arbeitslosen im Sommer. Mehrere Redner hielten eine Beschlußfassung noch für verfrüht und wurde dem-gemäß auch beschloffen, diesen Punkt bei der nächsten Versamm-lung auf die Tagesordnung zu setzen. Kassirer Alt gab Zeit und Ort bekannt, wo Beiträge eingezahlt und Unterstützungen ausgezahlt werden. Der Vorsitzende gab die Namen Der-jenigen bekannt, welche sich im Verein aufnehmen ließen. Er-freulicher Weise ist zu konstatiren, daß es 53 an der Zahl sind. Von dem Vorsitzenden der Agitationskommission wurde bekannt gegeben, daß zwei öffentliche Brauerverfassungen in nächster Zeit stattfinden.

Odenburg. Unsere Mitgliederversammlung fand am 11. Februar im Vereinslokal statt. Dieselbe war gut besucht. Nachdem das Protokoll verlesen und Beiträge entrichtet waren, wurde die Abrechnung vom vierten Quartal verlesen und von den Revisoren für richtig befunden. Unter Punkt 4 erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Danach fanden im ersten Jahre des Bestehens eine öffentliche (zwecks Gründung) und sechs Mitgliederversammlungen statt. Die Zahlstelle wurde am 23. Januar v. J. in's Leben gerufen mit einer Mitglieder-zahl von 20, im April sank sie aber auf 10, so blieb es bis zum Herbst, wo dann die Hilfsarbeiter der Klosterbrauerei sich anschlossen, sodas wir am Schlusse des Jahres 21 Mitglieder zählten. Zum Kassenbericht des Jahres ist mitzutheilen: Ein-nahme für Markten 163,90 Mt., Aufnahme 22 Mt., Summa 185,90 Mt. Davon an die Hauptkasse gesandt 137,40 Mt., für Agitation 14,20 Mt., örtliche Ausgaben (inkl. Beitrag zum Gewerkschaftskartell) 28,45 Mt., zusammen 180,05 Mt., bleibt ein Kassensbestand am 1. Januar d. J. von 5,85 Mt. Punkt 5 betraf die Vorstandswahl. Es wurden gewählt: als Vorsitzender Berg, Kassirer Schülein, Schriftführer Grehn, als Revisoren Wehler, Diers und Gbberer. Unter „Verschiedenes“ forderte der Vorsitzende zur regen Theilnahme an der demnächstigen General-versammlung der Ortskrankenkasse auf. Ferner wurde be-schloffen, 20 Exemplare der Broschüre über „Das Koalitions-recht der Arbeiter“ von Max Schippel zu bestellen. Weiter wurden eine Anzahl Mißstände besprochen. Wir werden vielleicht in nächster Zeit Gelegenheit haben, dieselben abzustellen. Als Delegirter zum Kongress der Gewerkschaften Deutschlands wurde Kollege Klein-Hamburg gewählt. Eine recht lebhafte Aus-einandersetzung entspann sich über das Verhalten eines Mit-gliedes. Der eingebrachte Antrag, denselben auszuschließen, wurde zurückgenommen, da zu erwarten steht, daß der Betreffende in Zukunft solche Sachen unterläßt. Es wurde noch zur besseren Agitation für den Verband aufgefordert und zwar in den Brauereien, welche in dieser Beziehung noch zurück sind. So ist die Klosterbrauerei allein mit 16 Mitgliedern vertreten, während in den anderen Brauereien die Organisation noch keine Fortschritte gemacht hat.

Stuttgart. Unsere letzte Mitgliederversammlung fand am 4. Februar im Gewerkschaftshaus „Zum goldenen Bären“ statt. Tagesordnung: 1. Mittheilung des Vorstandes, 2. Gewerkschafts-bericht, 3. Abrechnung vom Stiftungsfest, 4. Verschiedenes. Nach Verlesen der Präsenzliste fehlten die Brauereien Lecht, Wäßlingen und Siegelberg. Zum 1. Punkt verliest der Vorstand eine Zu-schrift betreffs der Broschüre über das Koalitionsrecht der Ar-beiter und wurde beschloffen, 100 Stück für den Verein und 100 Stück für die Agitationskommission kommen zu lassen. Zum 2. Punkt giebt Kassirer Müller den Gewerkschaftsbericht und erinnert dabei an die Krefelder Weber. Das Stiftungsfest hat einen Ueberschuß von 22 Mt. ergeben und es wurde beschloffen, 150 Mt. der Lokalkasse, die übrigen 72 Mt. dem Komitee und dem Gesangverein Gambirinus zu überweisen. Zum 4. Punkt erläuterte Kollege Müller die Arbeitsverhältnisse der Krefelder Weber und richtete einen Appell an die Kollegen, die Streitenden nach Kräften zu unterstützen. Ferner wurde vom Vorstand ein Frühjahrsvergügen im Gemeinschaft mit dem Gesangverein Gambirinus in Anregung gebracht. Be-schloffen wurde, daß der Gesangverein Gambirinus ein Frühjahrs-vergügen für sich abhält und den Brauereiverein dazu einladet. Zum Stiftungsfest für nächstes Jahr wurde das Arbeiterheim wieder bestimmt. Ferner wurden noch die mißlichen Ver-hältnisse in der Brauerei Walle einer scharfen Kritik unter-zogen und wurde beschloffen, daß der Gesamtvorstand des Brauereivereins sich an den Vorstand der vereinigten Gewerk-schaften und an den Aufsichtsrath wenden soll, um andere Zu-stände in der betreffenden Brauerei herbeizuführen.

Eingefandt.

München. In der Pfortbrauerei waltet bekanntlich Herr Dreger als Braumeister seines Amtes. Seine Amtsführung haben wir schon kürzlich belaudet. Jetzt hat derselbe wieder einmal in einem Anfall von Gemüthsregung, die er sehr oft zu haben scheint, den Kollegen J. A. ohne Grund entlassen, nachdem derselbe in genannter Brauerei v e r u n g l ü c k t und nach seiner Genesung wieder zur Arbeit zurückgekehrt war. Herr Dreger hat sich einem Kollegen gegenüber ausgebrüht, wenn er gewagt, daß A. so erfahren war, dann hätte er ruhig im Rorddeutschen bleiben können. Nun glauben wir gerne, daß Herr Dreger kein besonderer Freund von Schläusche und an-geweckten Leuten ist und es bei ihm in dieser Beziehung wahr-scheinlich auch nicht zum Besten bestellt ist, ebenso wie die Behandlung der Leute eine solche ist, die nicht von besonders viel Anstand und Bildung zeugt. Herr Dreger sollte sich doch einmal an den Anfang seiner Laufbahn erinnern, die noch diesen Kollegen bekannt ist. Als er, als armer Schlucker dort-hin gekommen, noch gewöhnlicher Anschlieber in der Pfort-brauerei war, sind seine Kollegen, dreimal für ihn eingetreten, als er entlassen wurde, und haben sich für seine Wiederanstellung verwendet, was ihnen auch jedes Mal glückte. Das Solidaritätsgefühl der Kollegen hat er sehr gern in Anspruch genommen, und wären diese nicht jedes Mal für ihn eingetreten, dann wäre er heute nicht Braumeister in der Pfortbrauerei. Die verschiedenen Entlassungen, die ihn betrafen, haben ihm jedenfalls nicht gefallen. Dasselbe thut er aber jetzt wahrscheinlich zum Dank dafür, daß ihn die Kollegen in der Pfortbrauerei gehalten haben und er es durch sie von einem Laiftenablauder bis zum Braumeister gebracht hat. So viel Konsequenz dürfen wir von Herrn

Wochenschau.

Dreyler ja nicht ermarken, daß er etwas, was auch er als gut und nützlich empfunden hat, nun auch in anderen Verhältnissen als solches anerkennt und sein Verhalten darnach richtet.

Oldenburg. Ein schönes Regiment scheint Herr Braumeister Dieke von der Firma J. D. Ehlers zu führen. Er zeigt große Neigung, seine Leute mit Prügelein zu trainieren, so den Brauer Geyner (nicht organisiert), und den Nachtwächter Peters bereit, daß ihm das Blut aus dem Wunde quoll.

Unlieb verspätet.

Unsern werthen Verbandskollegen Hugo Werle und seiner lieben Frau Anna, geb. Berberich, wünschen wir zu der am 27. Januar festgesetzten Hochzeitsfeier die besten Glück- und Segenswünsche.

Unlieb verspätet.

Unsern werthen Verbandskollegen Leonhard Tafelmeier und seiner lieben Frau Theresia, geb. Bauer, zu der am 12. Februar festgesetzten Hochzeitsfeier die besten Glück- und Segenswünsche.

Unlieb verspätet.

Unsern werthen Verbandskollegen Georg Nicol und seiner lieben Frau Jakobine, geb. Probst, zu der am 16. Februar festgesetzten Hochzeitsfeier die besten Glück- und Segenswünsche.

Unlieb verspätet.

Unsern werthen Verbandskollegen Georg Nicol und seiner lieben Frau Jakobine, geb. Probst, zu der am 16. Februar festgesetzten Hochzeitsfeier die besten Glück- und Segenswünsche.

Unlieb verspätet.

Unsern werthen Verbandskollegen Georg Nicol und seiner lieben Frau Jakobine, geb. Probst, zu der am 16. Februar festgesetzten Hochzeitsfeier die besten Glück- und Segenswünsche.

Herr Hipp, der Eideshelfer des „Bundes“, weilt eifert mit Herrn Horn darin, seiner werthen Persönlichkeit und zugleich auch dem „Bund“ den letzten Rest von „Ansehen“ und allen „moralischen Kredit“ zu nehmen.

Bekanntmachung.

Die Vorsitzenden der Zahlstellen Bamberg, Fürth, Ludwigshafen und Deggersheim werden ersucht, umgehend ihre genauen Adressen an den Hauptvorstand einzuschicken.

Unsern Verbandsmitglie...

Unsern Verbandsmitglie u. Kollegen Eugen Konetha und seiner lieben Frau zu der am Sonntag, den 11. d. Mts., stattgefundenen Hochzeitsfeier unsere herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Zahlstelle Mainz.

Wir sprechen hierdurch der Zahlstelle Hildesheim für die freundliche Aufnahme bei ihrem Winter-Bergzüge unsern herzlichsten Dank aus.

Mehrere Kollegen d. Lindener u. Hauererischen Aktien-Brauerei.

Wir sprechen hierdurch der Zahlstelle Hildesheim für die freundliche Aufnahme bei ihrem Winter-Bergzüge unsern herzlichsten Dank aus.

Holzschuh-Fabrik

Heinr. Geissler, Leipzig, Baherische Straße Nr. 95. Spezialität: Lederhüte Holzschuhe für Brauereien.

Brauerherberge Stuttgart.

Unterzeichneter empfiehlt seine gut eingerichtete Herberge mit guten Betten. Billige Preise. Kalte und warme Speisen den ganzen Tag. Billardzimmer.

Friedrich Bräuninger,

„Zum goldenen Ochsen“, Hauptstraße 30.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main, Schillerstr. 12, liefert die besten handgestrickten Shawls, Seiden und prima Leibwäsche.

Zahlstelle Gera.

Sonntag, den 26. Februar 1899, findet im Saale der „Reichskrone“ unser Stiftungsfest statt. Zutritt gegen Karte. Der Vorstand. NB. Um 10 Uhr große Ueberraschung.

München.

Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“, Landsberger Strasse 70-72. Empfehle meine freundlichen Lokalkitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Union-Brauerei einer geneigten Beachtung. Mittagstisch von 40 Pfg. an. Josef Hönigschmid.

Stuttgart.

Wilh. Körcher, Uhrmacher, Tübingerstr. 50, bei der Dinteladerischen Brauerei, empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren, Silberherren- u. Damen-Kameliere-Uhren v. 12 Mk. an, Regaluhren v. 14 Mk. an, Wanduhren v. 4 Mk. an. Nur solide Waare unter Garantie. Reparaturen schnell und billig.

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein arbeiter-Organisationen. An Arbeiter-Organisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine eventl. direkter Verband zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Laut Beschluß des vorjährigen Delegirten-tages sind zur Entfaltung einer besseren Agitation provinzielle Agitationskommissionen zu bilden. An nachstehende Zweigvereine: Schwabach, Bamberg, Erlangen, Koburg, Fürth u. s. w., auch an solche, welche in diesen Kreisen liegen und sich noch keinem Bezirk angeschlossen haben, ergeht deshalb die Mahnung, sich mit dem Unterzeichneten behufs Gründung einer Agitationskommission in's Einvernehmen zu setzen.

Da beabsichtigt wird, noch in diesem Frühjahr die zu erfindende Kommission in Thätigkeit treten zu lassen, so eruchen wir die betreffenden Vorsitzenden, uns Mittheilungen über etwaige gefasste Beschlüsse sofort zukommen zu lassen. Der Termin wird nach den Beständigungen mit den Vorsitzenden festgesetzt, was wir zur näheren Kenntniß bringen werden.

J. U.: G. Reithner, Nürnberg, Paradiesstr. 5. Die in der vorigen Nummer mitbenannten Zahlstellen Wschaffenburg, Würzburg und Schweinfurt gehören zum Frankfurter Bezirk und kommen demnach in Fortfall.

Braunschweig. Das Mitglied Adolf Bischof, Verbandsnummer 21287, wurde wegen Nichtzahlung der Beiträge von fünf Monaten aus dem Verband ausgeschlossen.

Quittung.

An Unterstützungsgebern gingen ein: Von den Kollegen aus Braunschweig durch Pförtner 24,80 Mk. Für die streikenden Krefelder Weber gingen ein: Durch G. Sch., Pagen 4,10; vom Zweigverein Essen durch E. M. 30; Wächter u. Reinhold, Mittelbergbach 5; durch S. B., Lübeck 11,60 Mk.

Berichtigung.

In dem Leitartikel in voriger Nummer „Unter dem Zuchthauslurs“ ist einer der neun Verurtheilten nicht aufgeführt, und zwar der Zimmerer Karl Pfeifer, verurtheilt zu 6 Jahren Zuchthaus.

Die Glückwünsche zur Vermählung des Kollegen Paul Meyer in voriger Nummer waren nicht vom Zweigverein München, sondern Wiesbaden. Das im Briefkasten ausgeschriebene Inserat Noth, Meß war bereits bezahlt.

Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: G. Bertholdt, Weh, 1,30 Mk., Hausmann, Bamberg, 3,20 Mk., Zahlstelle Pforzheim (Inserat Wühr) 70 Pfg., Kollegen des Bayerischen Brauhauses in Deggersheim 1 Mk., Zahlstelle Eisenach 80 Pfg., J. S., Freising 90 Pfg., E. Grab, Wiesbaden (2 Inserate) 3,40 Mk., Zweigverein Wiesbaden (1 Inserat) 1,10 Mk., V. Wilhelm, Brüssel, 50 Pfg. Diejenigen Kollegen, welche das Bürgerliche Gesetzbuch bestellt haben, eruchen wir, sich noch zu gedulden, bis unsere Bestellungen eingelaufen sind.

Veranstaltungs-Kalender zc.

Chemnitz. Sonntag, den 26. Februar, Abends 7 Uhr: Öffentliche Brauer-, Wüthcher- u. Brauererhilfsarbeiter-Verammlung im Restaurant „Zur Hoffnung“, untere Georgstraße. Referent: Genosse R. Krauze-Chemnitz. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben. Es ist Pflicht der Kollegen von Chemnitz und Umgegend, zu dieser Verammlung recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Quittungsbücher sind mitzubringen. Diejenigen Mitglieder, welche mit den Beiträgen noch im Rückstande sind, werden ersucht, sobald als möglich zu entrichten, anderenfalls nach § 4 gehandelt werden muß. Pagen i. W. Dienstag, den 28. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Verammlung aller in Brauereien Beschäftigten Personen. Tagesordnung: Die letzten Kämpfe und was Lehren uns dieselben? Referent: Kollege Bauer, Hannover.

Brauerei-Italienien,

altes Gefäß zc., für kleine Weißbier-Brauerei passend, gesucht. Offerten unter H. 50 an die Expedition b. Bzg.

Berlin.

Restauration „Zum weißen Wolf“. Spezialität: Meerrettichsuppe. Empfehle allen meinen Freunden und Kollegen mein neuingerichtetes Restaurant. Gutes warmes Essen zu jeder Tageszeit, ff. Getränke. Geöffnet bis 2 Uhr Nachts.

Otto Wolf,

Schönhaufer-Allee Nr. 178.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmäntel, Holzschuhe, Plüschschuhe, Wägen-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierkrüge u. s. w. = Breislaurant gratis. =